

# Der Wille zu helfen, ist grösser als die Angst

**PFUNGEN** Trotz angespannter Lage fliegt Flüchtlingspfarrer Andreas Goerlich am Sonntag für weitere sieben Monate in den Nordirak.

Man kennt ihn als Theologen, der mit Medikamenten und Spendengeldern im Gepäck in den Nordirak reist, um die syrischen Flüchtlinge in den grossen Zeltstädten zu unterstützen.



Am nächsten Sonntag will Pfarrer Andreas Goerlich erneut für einen siebenmonatigen Hilfseinsatz nach Kurdistan aufbrechen.

Das Vorhaben des ausgebildeten Notfallseelsorgers ist angesichts der zugespitzten Lage, in der sich Kurdistan nach der Rückeroberung der IS-Hochburg Mosul durch die irakische Armee und dem gescheiterten Unabhängigkeitsreferendum der Kurden befindet, nicht ungefährlich. «Das sagen mir meine Freunde vom Hilfswerk Khaima in Pfungen auch», räumt er ein.

Doch von Angst lässt sich der 52-Jährige nicht bremsen. Weder von gesperrten Flughäfen noch

von abgesperrten Gebieten. «Es gibt immer einen Weg.» Von seinen Kontakten erhalte er Tipps.

Hilfe wird in den Flüchtlingscamps dringend benötigt. Viele Hilfswerke hätten sich aus der Region zurückgezogen und würden abwarten, wie es weitergeht. «Nur noch wenige kümmern sich um die Menschen in den Camps.»

## Kerosin und Pulswärmer

Die verbliebenen Helfer kämen aber an ihre Grenzen, kräftemässig wie finanziell. Angesichts der tiefen Temperaturen brauche es dringend Kerosin zum Heizen. Auf seine Reise wird Goerlich auch wieder viele Pulswärmer mitnehmen, die von Frauen aus der Region gestrickt worden sind.

«Viele Hilfswerke haben sich aus der Region zurückgezogen und warten ab, wie es weitergeht.»

*Andreas Goerlich, reformierter Pfarrer und Notfallseelsorger*

Der Verein Khaima wurde letztes Jahr in Pfungen gegründet, wo Goerlich mehrere Jahre als reformierter Pfarrer tätig war. Das Hilfswerk leistet neben medizinischer Hilfe auch Unterstützung beim Bau von Unterkünften, Sportplätzen und Schulen. Unter dem Motto Hilfe zur Selbsthilfe gibt es aber auch ein Projekt, das jesidische Frauen im Camp mit

Nähmaschinen und Stoffen unterstützt.

Akut ist momentan laut Goerlich vor allem die Betreuung kriegstraumatisierter Kinder, die mit ansehen mussten, wie ihre Eltern vom IS gefoltert oder getötet wurden und teilweise selbst misshandelt wurden. Etwa 30 Prozent dieser kleinen Flüchtlinge müssten psychologisch betreut werden.

«Auf 350 Kinder kommen aber nur drei Psychologen», sagt Goerlich. Ihm gehe es nicht ums Missionieren, sondern um gelebtes Christentum. In den letzten Monaten war er als stellvertretender Pfarrer in Erlenbach tätig. Er besserte damit seinen Lebensunterhalt auf. «Als Freiwilliger verdiene ich im Nordirak nichts.»

*Dagmar Appelt*



**Im sicheren Zelt mit Ofen:** Viele Kinder im Flüchtlingscamp von Nergezlia im Nordirak sind traumatisiert.